

Das Herz klopft wie eine Buschtrommel. Schnell und wild und laut. Der Puls schlägt im Takt dazu. Boom boom boom. Kein Aufputschmittel könnte es mit dem Adrenalin aufnehmen, das unsere Körper flutet. Eine Welle aus Dopamin schwemmt die Erinnerungen an die Strapazen der letzte Stunde davon wie ein Regenschauer. „Nur noch zehn Minuten“, hat Rangerin Peace uns informiert, nachdem sie auf Swahili ins Walkie-Talkie geflüstert hat. Zehn Minuten, die uns wie eine Ewigkeit vorkommen. Zehn Minuten, für die wir durch die Nacht geflogen sind, über Straßen gerumpelt, die ihren Namen kaum verdienen, dafür das Dickicht umso mehr, durch das wir uns gekämpft haben. Zehn Minuten bis zu den Berggorillas.

VON TINA BREMER

Fast die Hälfte dieser vom Aussterben bedrohten Menschenaffen weltweit lebt in Uganda. In jenem Land, das Winston Churchill als „Perle Afrikas“ betitelte – und das Nachbarstaaten hat, die nicht gerade glänzen: Die Unruhen in der Demokratischen Republik Kongo und Südsudan werfen Schatten auf Uganda, obwohl das Land heute bis auf wenige Gebiete als eines der sichersten der Region gilt. Im Gegensatz zum großen Nachbarn Tansania ist Uganda als Safari-Destination jedoch ein noch nahezu unbeschriebenes Teakbaumblatt. Gerade einmal 70.000 Touristen besuchen die Nationalparks jährlich.

„Es liegt viel Arbeit vor uns, aber Uganda hat mit seinem Artenreichtum und den vielfältigen Landschaften ein wahnsinniges Potenzial“, sagt Matthew Leach, Manager der Marafiki Safari Lodge am Rande des Queen Elizabeth National Park. Dort, wo Elefanten, Antilopen und Büffel einen großen Bogen um Löwen mit knurrenden Mägen machen und Kakteen so hoch wie Giraffenhälse werden. „Ich bin durch so viele Länder Afrikas gereist, aber als ich nach Uganda kam, wusste ich sofort, dass ich bleiben möchte“, erzählt er der Brite.

Der Nationalpark im Westen des Landes ist das grün getünchte Pendant zur Serengeti. Durchbrochen vom Kazingakanal, welcher den Lake George mit dem Lake Edward verbindet. „Uganda ist das vogelreichste Land Afrikas“, sagt Matthew, der gerade ein frisch verheiratetes Pärchen zu einer Bootstour verabschiedet. Honeymoon im Habitat von Nilpferd und Eisvogel.

Wir lassen die Weite des Buschlandes und seine Kraterseen hinter uns, sehen Akazien und Termitenhügel im Rückspiegel schrumpfen und fahren weiter gen Süden. Richtung Bwindi-Wald, einer der letzten Lebensräume der Berggorillas. Acht Stunden Autofahrt liegen vor uns, denn wir haben Pech gehabt. Die Genehmigungen, um einige der noch rund 440 in Uganda lebenden Menschenaffen zu sehen, sind streng reglementiert. Und so wurden wir einer Gorilla-Familie zugeteilt, die im Süden des Nationalparks lebt, auf 2500 Metern Höhe, unzählige Serpentinien entfernt. Aber Pech, dieser zähflüssige Klebstoff im Rad des Lebens, ist relativ, wie wir schon bald lernen.

„Muzungu, Muzungu“, rufen die winkenden Kinder am Straßenrand, wenn wir vorbeiruckeln, über Asphalt, der mal buckelt, mal einbricht, und Erde, so rot wie Rost. Wir sind „Wanderer“, rastlos und scheinbar ohne Ziel. Aber der Eindruck täuscht, denn selten haben wir dieses so fest im Blick gehabt. So sehr, dass wir wie durch ein Fernrohr darauf fokussieren, alles ausblenden, was rechts und links liegt, uns auf unserem Weg aufhalten könnte. Die Kaffee- und Teeplantagen, Bananenhäue und Flammenbäume, die am Fenster vorbeiziehen – alles schön und gut, sehr hübsch, gewiss. Aber uns drängt es vorwärts, dorthin, wo Uganda sich Richtung Himmel streckt, das Land sich aus der Horizontalen erhebt.

Den Europäern seien die Einheimischen wohlgesonnen, erzählt unser Fahrer Edmund. Fast 70 Jahre lang stand das Land unter britischer Verwaltung, und während sich die Kolonialherren in Ländern wie Kenia Baumwoll- und Kaffeeplantagen einverleibten wie Sandwiches beim Afternoon Tea, blühten in Uganda die Wirtschaft und das Bildungswesen. Natürlich nicht, ohne dass ein Preis dafür gezahlt werden musste, aber das ist eine andere Geschichte.

Die heutige handelt von abenteuerlustigen Touristen und Naturliebhabern, die dazu beitragen, Ugandas wertvollstes Gut zu bewahren. Stolz 600 US-Dollar kostet die Genehmigung, eine Stunde mit den seltenen Berggorillas zu verbringen. Rund zwanzig Prozent davon fließen direkt an die lokale Bevölkerung. In Schulen, Krankenhäuser, Straßen und Auffasser, die helfen, den



Bedroht und beliebt: Knapp die Hälfte der letzten Berggorillas lebt in Uganda. Im spektakulären Bwindi-Nationalpark können Touristen sie in ihrem natürlichen Lebensraum beobachten

Tipps und Informationen

Anreise Zum Beispiel mit Brussels Airlines (www.brusselsairlines.com) oder Ethiopian Airways (www.ethiopianairlines.com) von Frankfurt mit einem Zwischenstopp nach Entebbe. Weiter per Inlandflug zum Bwindi Impenetrable National Park.

Unterkunft Das „Sanctuary Gorilla Forest Camp“ ist eines der luxuriösesten in Uganda und befindet sich direkt im Bwindi-Nationalpark. Ein Doppelzimmer mit Vollverpflegung kostet ab 1238 Euro pro Nacht, www.sanctuaryretreats.com. Wer Hundertwasser mag, ist in der „Chameleon Hill Lodge“ genau richtig. Sie liegt an den Hängen des Rukiga-Hochlandes, jedes Bungalow hat eine Terrasse mit fantastischer Sicht auf den Mutanda-See. Doppelzimmer mit Frühstück ab 430 Euro, www.chameleonhill.com. Am Queen Elizabeth National Park liegt die „Marafiki Safari Lodge“ mit Blick auf den Lake George, Doppelzimmer mit Frühstück ab 168 Euro, www.marafikisafaris.com.

Tiere erleben Der Bwindi Impenetrable National Park in Ugandas Südwesten ist einer der letzten Lebensräume der Berggorillas. Eine Besucher-Permit für einen Tag kostet 600 US-Dollar (rund 562 Euro), jede Gorilla-Trekkinggruppe umfasst maximal acht Touristen, man darf eine Stunde bei den Gorillas bleiben. Das Trekking kann zwischen einer und sechs Stunden pro Weg dauern, ratsam nur bei guter Fitness, www.bwindi-forestnationalpark.com. Auf einer Insel im Victoria Lake liegt Ngamba Chimpanzee Sanctuary, eine Schutzstation für verwaiste Schimpansen. Besucher können auch bei der Fütterung zusehen, www.ngambaisland.org. Der Queen Elizabeth National Park im Westen des Landes ist besonders artenreich. Safarigäste können Elefanten, Büffel, Nilpferde, Antilopen und so genannte Kletterlöwen sehen, die im Gegensatz zu den meisten Löwen auf Bäume steigen, dazu eine atemberaubende Vielfalt an Vögeln, darunter seltene Arten. Empfehlenswert ist eine Bootstour auf dem Kazinga-Kanal, an dem sich oft Tiere versammeln, www.queenelizabethnationalpark.com. Im Murchison Falls National Park leben Elefanten, Giraffen, Büffel, Schimpansen und sehr viele Vogelarten. Hier stürzt der Nil 42 Meter in die Tiefe, die Nebenfälle sind ebenfalls spektakulär, www.murchisonfallsnationalpark.com.

Auskunft www.visituganda.com

Park vor Wilderern, Holzdieben und Rebellen aus dem Nachbarland zu schützen. „Seitdem die Einheimischen erkannt haben, dass der Schutz der Gorillas auch ihnen zugute kommt, ist die Zahl der Wilderer stark gesunken“, berichtet Edmund.

Unser Jeep schleppt sich die letzte Serpentine hinauf, mäandert am Abgrund, der Motor murrte angesichts des Schlammes, der sich um die Räder gelegt hat. Mit lautem Röhren erreichen wir schließlich die Chameleon Hill Lodge. Knallblaue, pink- und orangefarbene Türme im tiefsten Afrika, Hundertwasser light. Aber ach, diese Aussicht! Weit unter der Lake Mutanda, gesprenkelt mit kleinen Inseln; am Horizont lapislazulblaue Umrisse, die in eine Wolkenkleid gehüllt sind. Die Virunga-Vulkane markieren die Grenze zu den Staaten, in denen die andere Hälfte der letzten Berggorillas lebt: Ruanda – und das Krisenland Demokratische Republik Kongo. Wie war das noch einmal mit dem Pech?

Ob wir einen Wake-up-Call wünschen, fragt Edmund. Wir blicken ihn ungläubig an. Wie könnten wir morgen verschlafen? Er lacht: „Wir befinden uns in einem Dreiländereck, die Uhren springen hier schnell mal automatisch in eine andere Zeitzone.“ Als es um halb sechs an der Tür klopft, sind wir bereits hellwach. Vor dem Fenster schält sich die Dämmerung aus der Nacht, in den Bäumen kündigt ein Zwitscher-Konzert den anbrechenden Tag an. Mit Trekking-Schuhen, Regenjacke und Handschuhen bewehrt steigen wir in den Geländewagen. Es geht los.

Nebelschwaden hängen wie Tüll über dem Regenwald, weiße Schleier, die über der dampfenden Landschaft liegen. Schemenhaft zeichnen sich silberfarbene Baumkronen in dem Nichts aus Dunst ab. Ist dies wirklich Uganda, oder doch ein mystisches Reich aus einer alten Sage? Wir sind uns nicht mehr so sicher. Nur hundert Kilometer weiter, auf der anderen Seite der Grenze, forschte die Zoologin Dian Fossey, deren Leben mit „Gorillas im Nebel“ verfilmt wurde.

Die Fährtenleser sind bereits im Morgengrauen losgezogen, um die fünf Gorilla-Familien, die im Süden des Bwindi-Regenwalds besucht werden können, zu lokalisieren. Der Nationalpark trägt den Beinamen „Impenetrable“, undurchdringlich. Und jetzt wissen wir auch, warum. Dieser dahingeworfene Haufen aus Chlorophyll, aus Dornenbüschen, Lianen und Schlingpflanzen, ist eine Festung aus Grün. Zwei Männer führen unsere kleine Gruppe an und schlagen mit Macheten Schneisen hinein. Seit einer Stunde rutschen, glitschen und stolpern wir über vom Regen getränkte Böden, stecken bis zu den Knöcheln im Schlamm, springen über Baumstämme, kraxeln steile Anhöhen hoch.

Bis Rangerin Peace endlich die erlösenden Worte sagt: Nur noch zehn Minuten. Die Rufe der Spurensucher zerschneiden die angespannte Stille. Das Unterholz knackt unter unseren Füßen. Und dann sehen wir sie, die ersten der letzten Überlebenden. Ein Weibchen klettert einen African-Cherry-Tree hoch, auf dem Arm ihr Neugeborenes. Nur zwei Prozent Abweichung vom ge-

netischen Bauplan des Menschen, schießt es uns durch den Kopf. Plötzlich hören wir ein tiefes Brummen. Keine drei Meter neben uns liegt ein Silberrücken. Ein mehr als ausgewachsenes Männchen, so genannt wegen seines silbrig-grauen Fells. Der Beschützer der Familie, oder einer, der es werden will. Blickt uns an mit seinen bernsteinfarbenen Augen, als würde alle

Wehmut der Welt in ihnen liegen. Und das Herz, diese wilde Buschtrommel, steht für einen Moment still.

■ Die Teilnahme an der Reise wurde unterstützt von Uganda Tourism Board. Unsere Standards der Transparenz und journalistischen Unabhängigkeit finden Sie unter www.axelspringer.de/unabhaengigkeit

ANZEIGE

DER MOMENT IST JETZT!

34 Häfen, über 100 Fjorde

HURTIGRUTEN

GRATIS-LAND AUSFLUG ZUM NORDKAP**

Bei Buchung bis 28.02.2017

Jetzt im Reisebüro buchen oder unter der Telefonnummer (040) 874 090 45, Mo. - Fr. 08:30 - 20:00 Uhr, Sa. 09:00 - 18:30 Uhr, So. 10:00 - 18:30 Uhr, oder unter www.hurtigruten.de

Hurtigruten GmbH • Große Bleichen 23 • 20354 Hamburg

SPAREN SIE 25%*

Bei Buchung bis 31.03.2017

12 TAGE AB 1.148 € P.P.*

*Frühbucher-Preis, limitiertes Kontingent. **Gratis-Landausflug zum Nordkap im Wert von 155 Euro p.P. für alle Neubuchungen zum Frühbucher-Preis auf der 12-tägigen klassischen Searides Bergen - Kirkenes - Bergen (Reiszeitraum 01.08.2017 - 31.03.2018) bei Buchung bis 28. Februar 2017. Ausgenommen Gruppenreisen. Keine Barauszahlung. Limitiertes Kontingent.

Foto: Erla Tinen